LOKAL-Journalist Oskar Duschinger blickt zurück:

Die letzten Jahre des Eisenwerkes Maximilianshütte in Haidhof

Zu kurz gesprungen

Sollen sich die Maxhütten-Arbeiter an einer Auffanggesellschaft finanziell beteiligen?

SPD-Landtagsmitglied Dietmar Zierer referierte über die aktuelle Lage der Maxhütte in der Hüttenschänke

„Die Maxhütte nach der Einleitung des Konkursverfahrens" lautete das Thema einer öffentlichen Informationsveranstaltung der SPD am 6. Juni 1987 in der Hüttenschänke. Rund 100 Besucher ließen sich in der zweistündigen Veranstaltung von SPD-Landtagsmitglied Dietmar Zierer über den derzeitigen Stand im Kampf um den Erhalt der Maxhütte informieren. Zu den Besuchern gehörten auch Schwandorfs Landrat Hans Schuierer sowie die Bürgermeister der Städte Teublitz und Maxhütte-Haidhof, Rudolf Lenk und Hubert Humbs.

Mit einem Rückblick leitete der Landtagsabgeordnete seine Rede ein. Zierer: „Es gibt zwei große Bereiche, in denen die Sozialdemokraten dieses Raumes stets richtig lagen. Das eine war das Thema WAA, das andere war die Maxhütte".
Hinsichtlich des Eisenwerkes Maxhütte sprach Zierer von einer Art „Salamitaktik". So schneide man stets ein Stück vom Ganzen ab und erzähle nachher, daß der Rest auf ten Jahren enorme Opfer gebracht. Darüber rede jedoch niemand in München. Zierer erinnerte dabei an die jahrelange Kurzarbeit der Maxhütten-Arbeiter mit ihren großen finanziellen Einbußen sowie den Verkauf der werkseigenen Wohnungen, womit die Arbeiter persönlich mit zur Stabilisierung der Maxhütte beigetragen hätten. Zierer: „Leider sind alle diese Chancen vertan worden". Der Landtagsabgeordnete erinnerte

Jaumann hat nur seine Pflicht getan und kein Gramm mehr.

Mittlerweile war über ein Monat seit dem Konkursantrag ins Land gezogen und es hatte sich nichts getan, was den Arbeitern der Maxhütte Grund zu mehr Hoffnung gegeben hätte. „Wann tut sich endlich was mit der Auffanggesellschaft?" lautete die tägliche Frage besorgter Arbeiter. Bis 30. Juni jedenfalls, so ließ der Sprecher des bayerischen Wirtschaftsministeriums verlauten, könne es in keinem Falle dazu kommen. Um eine Lösung herbeizuführen, habe man aber ein internationales Prüfinstitut, die Schweizer Gesellschaft Hayek, beauftragt, das Konzept zu prüfen, welches die Maxhütte vorgelegt habe. Die Gesellschaft solle nun prüfen sowie selbst Alternativen entwickeln, wie eine „Maxhütte der Zukunft" aussehen könne. Die Liquidität des Unternehmens sei, so die Bayerische Staatsregierung, zumindest bis zum 30. Juni gesichert.
Die Frage war nun, in welcher Größenordnung das Stahlunternehmen fortgeführt werde. Auftauchenden Gerüchten, wonach in Sulzbach-Rosenberg ein supermodernes Werk entstehen solle und gleichzeitig das Werk in Haidhof „kaltgestellt" würde, trat Betriebsratsvorsitzender Schäffer entschieden entgegen. Man werde sich nicht auseinanderdividieren lassen, meinte Schäffer und fügte hinzu: „Für uns ist der Standort Haidhof genauso wichtig wie der Standort Rosenberg, weil einer allein nicht leben kann."
SPD-Landtagsabgeordneter Dietmar Zierer sprach bei einer öffentlichen Informationsveranstaltung am 6. Juni in der Hüttenschänke von einer „Salamitaktik". Man schneide stets ein Stück vom Ganzen ab und erzähle nachher, dass der Rest auf Dauer gesichert sei. Zum Schluss, so Zierer, bleibe jedoch so gut wie nichts mehr übrig. Zierer erinnerte daran, dass die Arbeiter des Eisenwerkes Haidhof in den letzten Jahren enorme Opfer gebracht hätten. Der Landtagsabgeordnete erinnerte an ein persönliches Gespräch mit Dr. Oberländer, der ihm lapidar erklärte habe: „Wir sind halt zu kurz gesprungen". Zierer kritisierte auch, dass es die Bayerische Staatsregierung nicht verstanden habe, sich für die Gelder abzusichern, die man Klöckner gegeben habe. Über Bayerns Wirtschaftsminister Jaumann urteilte Zierer: „Dieser Mann ist doch nicht in der Lage, mit gerissenen Wirtschaftsmanagern zu verhandeln. Die legen ihn doch aufs Kreuz, wie es ihnen Spaß macht."
Betriebsrat Schäffer appellierte an die Staatsregierung, die „Zeitachse" für das Werk zu verlängern. Für freiwillig ausscheidende Arbeitnehmer müssten soziale Begleitmaßnahmen in ähnlicher Höhe wie an Rhein und Ruhr vereinbart und das Berufsbildungszentrum erhalten werden. Langfristig müssten neue sowie Ersatzarbeitsplätze geschaffen werden. Schäffer verwies nochmals darauf, dass das Werk Haidhof sich unter fairen Bedingungen sehr wohl rechne und mittelfristig existenzfähig sei. Dies werde auch durch ein Gutachten des Stuttgarter Volkswirtschaft-Professors Dr. Genosko bestätigt. Die Maxhütte genieße nach wie vor einen ausgezeichneten Ruf.

Gut zu wissen: Autor Oskar Duschinger und „Maxhütte"-Kenner Gert Gröninger haben sich zusammengetan, um die letzten Jahre der „Maxhütte" in Haidhof zu beleuchten. Das neue Buch erscheint im Frühjahr 2020 im Battenberg-Verlag Regenstauf. Bereits im regionalen Buchhandel erhältlich: „Glanz und Elend der Maxhütte", 616 Seiten, 15,80 Euro